



# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

## MehrSprachen Lernen und Lehren

---

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

Themenschwerpunkt:

Herkunftssprachen an Hochschulen

## Herkunftssprachen an Hochschulen

*Barbara Stolarczyk*

*An Hochschulen finden wir  
Studierendengruppen mit verborgenen  
sprachlichen und kulturellen Ressourcen:  
die SprecherInnen einer Herkunftssprache (Hettiger 2019: 315).*

Hochschulen sind de facto heute mehrsprachig. Zahlreiche Studierende bringen neben Deutsch und den gängigen Schulfremdsprachen wie Englisch, Französisch und Spanisch auch weitere Sprachen mit, die sie meist in ihrem familiären Umfeld gelernt haben und in verschiedenen Ausmaßen anwenden, da sie „ein individuell unterschiedliches Spektrum an Kompetenzen in der Herkunftssprache aufweisen“ (vgl. Brehmer/Mehlhorn 2015: 4). An deutschen Hochschulen haben etwa ein Fünftel der Studierenden einen Migrationshintergrund (vgl. HIS 2017: 11) und, auch wenn dies nicht auf die tatsächlichen Kenntnisse ihrer Herkunftssprache schließen lässt, haben diese Studierende eine besondere Motivation und einen oft unterschätzten Zugang dazu. Diese „lebensweltliche Mehrsprachigkeit“ (Gogolin 1998) stellt ein großes Potenzial dar. Dieses gilt es zu entwickeln, denn die Herkunftssprachen könnten eine wichtige Rolle sowohl in der Arbeitswelt als auch in der

Stolarczyk, Barbara (2020),  
Einleitung in den Themenschwerpunkt: Herkunftssprachen an Hochschulen.  
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 1, 1251–1254.  
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

Wissenschaft spielen, zum Beispiel beim Aufbau bilateraler Beziehungen für Forschungsprojekte und bei Sprach- und Ländergrenzen übergreifenden Transfers aktueller Forschungserkenntnisse oder Techniken (vgl. Hettiger 2019: 316). Somit wird die Mehrsprachigkeit zu einer wertvollen fachlichen Ressource und Kompetenz für die Hochschulen und die SprecherInnen von Herkunftssprachen (im Folgenden HerkunftssprecherInnen) selbst. Hettiger bemängelt sogar, dass die „wertvolle Ressource [...] für die Arbeitsmarktqualifizierung der betroffenen Studierenden, für den interkulturellen Diskurs an den Hochschulen und für die Vitalität und Diversität der Hochschule insgesamt“ (Hettiger 2019: 316) ungenutzt bleibt.

Als Konsequenz sollten Hochschulen Studierenden die Möglichkeit bieten, die Kenntnisse in ihren Herkunftssprachen zu vertiefen, damit sie diese in ihren Lebens-, Lern- und Berufswelten angemessen anwenden und reflektieren können. Vor diesem Hintergrund stellen sich Fragen nicht nur nach der Planung und Durchführung eigenständiger Sprachkurse für diese Zielgruppe, sondern auch danach, welche Unterschiede zwischen fremdsprachlichem und herkunftssprachlichem Unterricht auszumachen sind bzw. welche Faktoren Fremdsprachenlernende von HerkunftssprecherInnen unterscheidet. Im Zentrum dieses Themenschwerpunkts steht also die Ausrichtung des herkunftssprachlichen Unterrichts an Hochschulen, d.h. die Inhalte, Kursformen und methodischen Zugänge, welche die sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen der HerkunftssprecherInnen fördern können. Damit stellt sich auch die Frage nach den nötigen Kompetenzen der Lehrkräfte, die diese Kurse entwickeln und halten.

Dieser Themenschwerpunkt soll darüber hinaus einen Beitrag dazu leisten, auf Herkunftssprachen im tertiären Bildungssektor aufmerksam zu machen, um sie in die öffentliche Diskussion zu holen und ihren Stellenwert zu unterstreichen. Die drei ersten Beiträge behandeln Studien zur Wahrnehmung und Einstellung der lebensweltlich mehrsprachigen Studierenden zu ihrer Herkunftssprache.

**Friederike Dobutowitsch** berichtet in ihrem Beitrag von Studierenden, die an ihrer Hochschule ihre Herkunftssprache im Rahmen eines sprachwissenschaftlichen Studiengangs studieren oder einen Fachsprachenkurs in ihrer Herkunftssprache besuchen. Hierbei werden zum einen die heterogene Ausgangslage der Studierenden und zum anderen die Wahrnehmung des eigenen Sprachenrepertoires gezeigt. Darüber hinaus spricht sich die Autorin für eine Möglichkeit der Zertifizierung und somit der Legitimierung von Herkunftssprachen aus.

Mehrsprachige Studierende stehen auch im Fokus des Beitrags von **Ksenija Vossmler**. Die Autorin betrachtet Bildungsbiographien von Studierenden der sogenannten „Generation 1.5“ sowie intrinsische Faktoren, die es ihnen erlauben, sich mit der Herkunftssprache Russisch im tertiären deutschsprachigen Bildungsbereich

zu befassen. Ksenija Vossmler schlussfolgert, dass die Heterogenität der HerkunftssprecherInnen der russischen Sprache viele Entwicklungspotentiale vor allem für diese Gruppe der in Deutschland sozialisierten Heranwachsenden enthält.

**Grit Mehlhorn** befasst sich in ihrem Beitrag mit Lehramtsstudierenden, die in Deutschland bilingual aufgewachsen sind und später ihre Herkunftssprache unterrichten möchten. Sie analysiert ihre sprachlichen Stärken und Defizite und formuliert hochschuldidaktische Implikationen für die sprachpraktische Ausbildung angehender Russischlehrkräfte mit biografisch bedingten Vorkenntnissen.

An dieser Stelle sei auch auf den Beitrag von **Anke Sennema** (siehe Themenschwerpunkt ‚Mehrsprachigkeit in plurilingualen Kursen‘) verwiesen. Die Autorin plädiert für die Berücksichtigung der sprachlichen Diversität der Studierenden im Studium Deutscher Philologie, denn sie erachtet das plurilinguale Handeln als unabdingbar in der hochschulischen Lehre und als Ressource für den wissenschaftlichen Diskurs.

Nach der ausführlichen Darstellung der Wahrnehmung der Herkunftssprachen an Hochschulen geht es in den folgenden zwei Beiträgen um den Versuch, bisherige Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.

**Ewa Krauss** und **Malgorzata Malolepsza** entwickeln in ihrem Beitrag ein Konzept eines Sprachlernprogramms für berufsorientierte Sprachkurse der polnischen Sprache. Angesichts des Fehlens von curricularen Grundlagen als auch passenden Lehrmaterialien für den fortgeschrittenen Polnischunterricht an Hochschulen beschreiben und begründen die Autorinnen besondere Bedürfnisse von Herkunftssprachenlernenden und schlagen als Antwort ein Konzept vor, das auch binnendifferenzierende und autonomiesteigernde didaktische Maßnahmen beinhaltet. Dies erlaubt auch die Ausweitung der Zielgruppe auf fortgeschrittene Fremdsprachenlernende.

Beim letzten Beitrag handelt es sich um einen Praxisbericht. **Bernhard Osterkorn** beschreibt das UNICert<sup>®</sup>-Zertifizierungsprogramm Russisch als Herkunftssprache. Dieses Programm „Russisch als Herkunftssprache“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut stellt das erste und bisher einzige Beispiel für die Implementierung eines hochschulspezifischen Ausbildungs- und Zertifizierungsprogramms für eine der großen Herkunftssprachen in Deutschland dar. Der Autor geht auf die Zielgruppen und die Einbettung des herkunftssprachlichen Unterrichts in den lokalen Bildungskontext ein. Zum Schluss schildert er den Aufbau des Programms anhand praktischer Beispiele und grenzt dieses zu Modulen für Fremdsprachenlernende ab.

## Literatur

- Brehmer, Bernhard & Mehlhorn, Grit (2015): Vorwort zum Themenheft „Herkunftssprachen“. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 26: 1, 3–6.
- Gogolin, Ingrid (1988): *Erziehungsziel Zweisprachigkeit. Konturen eines sprachpädagogischen Konzepts für die multikulturelle Schule*. Hamburg: Bergmann + Helbig.
- Hettiger, Andreas (2019): *Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen. Grundlagen und Perspektiven*. [Hufeisen, Britta & Lindemann, Beate (Hg.): Mehrsprachigkeit und multiples Sprachenlernen/Multilingualism and Multiple Language Acquisition and Learning, Band 14]. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- [HIS] 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Middendorff, Elke; Apolinarski, Beate; Becker, Karsten; Bornkessel, Philipp; Brandt, Tasso; Heißenberg, Sonja & Poskowsky, Jonas (2017): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

---

**Kurzbio:** **Barbara Stolarczyk** ist Lehrkraft für Polnisch, Deutsch und Interkulturelle Kommunikation am Sprachenzentrum der Technischen Universität Darmstadt und leitet dort das Herkunftssprachenzentrum. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Projektarbeit, Sprachmittlung, Herkunftssprachen im universitären Bereich sowie Testen und Zertifizieren.

**Anschrift:**  
Barbara Stolarczyk  
Technische Universität Darmstadt  
Hochschulstr. 1  
64829 Darmstadt  
[barbara.stolarczyk@tu-darmstadt.de](mailto:barbara.stolarczyk@tu-darmstadt.de)